

„Würden sie Dich gut aufnehmen, wenn Du wieder kämst?“ fragte der Beg.

Die Frage setzte Lindow in Verlegenheit, auch konnte er ihren Anlaß nicht enträthseln. Er antwortete nur, „daß seine Obern ihn, als der Gefangenschaft entronnen aufnehmen würden, wenn er zurückkehrte.“

Alaef Beg sah ihn forschend an und wechselte dann mit Kortschof Ali einen Blick, welcher bedeutungsvoll zu seyn schien. — „Die Zeit wird kommen, wo wir mehr darüber sprechen,“ sagte er zu Lindow. Und mit gewinnender Freundlichkeit wechselte er den Gegenstand des Gesprächs und fragte nach seinen Wunden. Lindow gab ihm Bescheid und nahm nun seinerseits Gelegenheit, nach dem verschollenen Helfer zu fragen.

„Helfer?“ sagte der Beg verwundert. „Ich kenne Niemand, der so heißt.“ — Und da ihm Lindow mit gleichem Staunen den Engländer bezeichnete, rief er: „Den nennst Du Helfer? Gut! Er kann so und anders heißen, aber er ist ein treuer und thätiger Freund von Atteghei; wo er auch seyn mag, er wird nicht müßig seyn.“

Die Nacht und die große Schaar machten es unmöglich, den Bergpfad einzuschlagen, wo Sunieh in solcher Gefahr geschweht hatte. Man nahm einen sichern, wenn auch entferntern Weg, wo man wenigstens zu Zweien reiten konnte. Die Riesenbäume, welche zum Sternhimmel aufragten, ließen nur selten einen Mondstrahl durch ihre Laubmassen schimmern, so daß der Zug sich in langer Kette durch eine tiefe Dunkelheit wand und Niemand erkannte, wen ihm der Zufall zum Begleiter gesellt hatte. Der Fürst ritt mit Kortschof Ali, den er zu sich gerufen, in leisem eifrigem Gespräche voran; dicht aufgerückt folgten die Seinigen, je Zwei und Zwei, Lindow war einer der Ersten geworden. Da hörte er neben sich einen Laut, vor dem sein Herz, wie mit einer Springfluth überwallt, Alles vergaß, was es vor wenig Augenblicken gequält hatte. — „Du bist es!“ sagte die Stimme, mit einem Ausdrücke, der den Liebenden entzückte.

„Lora!“ flüsterte er. „Vielleicht zum letzten Male!“

Raum hörbar fragte sie: „Warum sprichst Du so?“

„Wir werden wohl nie mehr zusammen in die schönen Berge reiten!“ sagte er traurig. — Sie schwieg, ihr rascher Athemzug verrieth, daß sie sprechen wollte, aber sie schwieg.

„Dir ist es gleichgültig!“ fuhr Lindow fort. „Du hast den Fremden nur geduldet, und wenn er hinweg seyn wird, fliegt ihm kein Gedanke Deiner Seele nach!“

Sie antwortete nicht, aber Lindow glaubte ein leises Schluchzen zu hören, das ihn tief bewegte und über

alle Vorsätze ruhiger Stunden hinwegriß. — „Kein Wort hast Du für mich?“ fragte er, sein Pferd dicht an das ihrige drängend, damit kein Ohr, als des Mädchens, seine flüsternde Rede vernehmen sollte. „Lora, ich liebe Dich, wie Dich Keiner mehr lieben kann! Mein Leben ist Dir geweiht, ob ich auch nie, nie hoffen darf — — zürnst Du mir, Lora?“

Er hatte sich ihrer Hand bemächtigt, welche sie ihm in angeborener Sittsamkeit entziehen wollte, aber er ließ sie nicht und sie lag zitternd in der seinen. — „Du zürnst mir, Lora!“ fuhr er schmerzlich fort. „Wohlan, so vergiß, was ich sprach und laß mich scheiden, aber ohne Groll. Sieh mir ein Zeichen Deiner Verzeihung.“

Ein Druck ihrer Hand, so leicht, daß er wohl eine Täuschung seyn konnte, schien seiner Bitte zu entsprechen. — „Warum willst Du scheiden?“ hauchte sie.

Da rief Sunieh's helle Stimme den Namen der Schwester dicht hinter ihnen, Beide erschrocken, Lora entzog ihre Hand rasch der seinigen und gab Sunieh Antwort. Eben lichtete sich der Wald am Ausgange des Engpasses, die Ordnung des Zuges löste sich auf, es gelang Lora, neben ihre Schwester zu kommen, ohne daß diese gewahrte, neben wem sie geritten war. Sonst hatte sie ihren Blick nie geschaut, sie war unbefangen plaudernd mit Lindow vor ihr einhergesprengt — was machte sie denn jetzt so besorgt?

Sunieh hatte nichts bemerkt, sie war beschäftigt gewesen, ihrem Bruder das Geheimniß zu entlocken, welches den Vater mit ihm und Kortschof Ali im heiligen Haine zurückgehalten hatte. Assai widerstand jedoch ihren Fragen und Bitten, er hätte es als eine Verletzung der Pflicht angesehen, wenn er von irgend einem Vorhaben seines Vaters, ehe es zur That geworden, gesprochen hätte. Schmollend ließ die Neugierige, die noch andere Gründe ihrer Fragen hatte, endlich von ihm ab und vertröstete sich auf gelegener Zeit.

Man erreichte die Wohnung des Beg's. Die Fürstin Aita, welche sich über das Ausbleiben ihrer Töchter geängstigt hatte, war nicht wenig überrascht, sie in Begleitung ihres Herrn zurückkommen zu sehen und fürchtete von ihm Vorwürfe zu hören. Aber Alaef Beg sagte kein Wort darüber, sondern hieß die Seinigen für das Unterkommen vieler Freunde sorgen, welche mit dem morgenden Tage sein Haus besuchen würden. Die Ruhe der Nacht kehrte also nicht mit ihm ein, es mußten in Eile die nöthigen Anstalten zur Bewirthung vieler Gäste getroffen werden und die Fürstin mit ihren Töchtern scheute sich nicht, selbst Hand anzulegen, wie denn überhaupt im Kaukasus die Hülfe des Nächsten wenig in An-